

(Abgeordneter Zeltisch.)

(A) gemacht, indem wir nicht schnell genug hätten die Nationalversammlung einberufen können.

Sie haben heute einen Redner der Rechten, den Herrn Abgeordneten Dr. Wagner gehört, und der hat wieder behauptet: je später wir die Wahlen zur Nationalversammlung gemacht hätten, um so besser wären die Parteien der Rechten dabei gefahren. Das ist eine Ansicht, eine politische Hypothese, die ich ebensowenig beweisen kann, wie Sie sie bestreiten können mit Beweisen. Aber was sich unmittelbar nach der Wahl der Nationalversammlung in der Politik der Spartakisten und Unabhängigen im Reiche zugetragen hat, war wirklich dazu angetan, die Wähler dem Proletariat abzutreiben und den Parteien der Rechten ins Garn zu jagen, denn das, was in dieser Zeit an politischem Unfug im Reiche geleistet worden ist, kann sich ein vernünftiges Volk ohne Unterschied der Parteirichtung schlechterdings nicht gefallen lassen.

Was trennt Sie eigentlich, d. h. einen Teil der Unabhängigen, nicht das Gros der Arbeiter, die Ihnen heute nachströmen, sondern vor allem die Leute, die die geistige Bewegung der Unabhängigen repräsentieren, die die Führer der Arbeitermassen sind — dazu rechne ich auch die Landtagsfraktion der Unabhängigen Herren —, was trennt Sie eigentlich noch von den Spartakisten? Schon der Umstand, daß Sie sich gegen den Parlamentarismus, gegen die Nationalversammlung in einer so scharfen Form wenden und uns die Wahl der Nationalversammlung zum Vorwurfe machen, beweist, daß Sie den ersten Schritt zum Bolschewismus getan haben. Was trennt Sie von den Bolschewisten? Die Unabhängigen haben nur nicht den gleichen Mut wie die Spartakisten, sich gegen den Parlamentarismus offen und ehrlich zu erklären. Das ist das einzige, was manche von Ihnen noch von den Spartakisten unterscheidet.

Im übrigen muß man sagen: wenn man so ständig in Versammlungen, in der Presse oder im Parlament die Methode und Art des Kampfes sich anhören muß, die man gegen uns Mehrheitssozialisten anwendet, dann — ich kann nicht dafür, wenn ich den nicht schönen Vergleich machen muß — erinnert man sich an den berühmten großstädtischen Leiermann, der zum Schrecken der Hinterhausbewohner auf dem Hofe fortwährend die alten Walzen herunterrollt.

Sie, meine Herren von der Unabhängigen Partei, befinden sich vollständig im Banne des Spartakismus. Wollen Sie sich ihm noch entwinden, ohne zu uns zu kommen, dann gehen Sie unter, denn ein Mittelglied zwischen uns und Spartakus — darüber sind Sie sich

klar — gibt es nicht mehr, das sage nicht ich Ihnen, das sagen Ihnen mit jedem Tage deutlicher die Arbeiter im Lande. Auch die Arbeiter, die uns noch folgen und mit uns nicht zufrieden sind, sie wollen durchaus nicht den Anschluß an die Unabhängige Partei. Nein, die erst ganz unzufrieden mit uns sind, wollen uns zu den Spartakisten schicken, wohin wir aber nicht gehen.

Mögen die Spartakisten auch ein Unglück für unser Volk sein, aber einen Vorzug haben sie vor den Unabhängigen, nämlich den des Mutes und der Konsequenz. Sie, meine Herren von der Unabhängigen Partei, wissen überhaupt nicht ganz genau, ob Sie für oder gegen die Diktatur des Proletariats sind. Ich glaube, es war Herr Abgeordneter Lipinski, der in seiner Rede sagte: Wir Unabhängigen erkennen die Demokratie als Vorstufe zum Sozialismus an. Wenn man einen solchen Satz ausspricht, frage ich Sie: Was hat dann der Kampf gegen uns mit solchen Argumenten, wie die zu rasche Einberufung der Nationalversammlung, noch für eine Berechtigung? Das ist eine Unklarheit, in der wir Sie nicht verstehen und in der Sie logische Politiker nie werden begreifen können.

Die Kur-Bosheits- und Agitationspolitik der Unabhängigen macht jede erfolgreiche parlamentarische Arbeit der Arbeiterklasse, wenn nicht unmöglich, so doch außerordentlich schwer. Aus rein agitatorischen Gründen verfallen Sie in den Bolschewismus, in die wilde Disziplinlosigkeit und das wüste Chaos. Wir Mehrheitssozialisten wollen das deutsche Volk nicht in das bolschewistische Elend mit seinem Massenterror hineintreiben. Eine solche Politik ist von den Spartakisten, die sie aus politischer Überzeugung machen, gewiß schon eine große Sünde; von den Unabhängigen aber, die diese Politik nur aus Furcht und Liebedienerei an die hungernde und verzweifelte Volksmasse machen, ist diese Politik nicht nur Wahnsinn, sondern ein Verbrechen.

(Na, na! bei den Unabhängigen!)

Eine Revolution braucht in allererster Linie die sozialisierte Massendisziplin all der Volksteile, die überhaupt bereit sind, an einem Wiederaufbau des Staatslebens auf demokratischer Grundlage zu arbeiten, und es steht doch außer allem Zweifel, daß die Politik der Spartakisten und der Unabhängigen nicht dazu beigetragen hat, den Tag des Friedensschlusses etwa in greifbare Nähe zu rücken.

(Abg. Günther [Blauen]: Sehr richtig!)